

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

25 (31.1.1921)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Seitungspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einricht. 80 A. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.50 —, ohne Ausgabe- u. Postgebühr, monatl. Einzelempl. 25 A. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 431. Anzeigen: Die 15tägige Kolonialzettel 1.— M. Die Restzettel 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 49 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Phantastische Einigung in Paris

#### 100—150 Milliarden Goldmark in 42 Jahresraten und 10—15 Prozent Ausfuhrsteuer

Nachdem es in den letzten Tagen den Anschein hatte, als ob auch die Pariser Konferenz den Ausgang des Sornberger Schiebens nimmt, trat am Freitag eine überraschende Wendung ein. Der Ausschuss, der einen Resolutionsentwurf über das Reparationsproblem entwerfen sollte, ist zu Vorschlägen gekommen, die allem Anschein nach für die Plenarsitzung der Konferenz eine von ihr als brauchbar angelegene Verhandlungsgrundlage abgeben. Danach soll Deutschland in 42 Jahresraten 100—150 Milliarden Goldmark zahlen; behauptet wird dabei, daß dieser Plan sich auf den Grundrissen von Boulogne aufbaue. Dort waren aber nur 65 Milliarden vorgesehen, jetzt werden also 35—85 Milliarden Goldmark mehr gefordert. Dazu kommt neuerdings eine Steuer auf die Ausfuhr — genannt werden 10—15 Prozent —, die dem Wunsch Frankreichs entsprechen soll, ein Zahlungssystem zu schaffen, das es gestattet, Deutschland entsprechend der Stärke seiner wirtschaftlichen Leistung zu schöpfen.

Trotz der wiederholten Erklärungen der französischen Presse und der französischen Regierungsstellen, daß Frankreich in der Wiedergutmachungsfrage nur „vernünftige“ Forderungen zu stellen gedanke, hat in Deutschland die Ankündigung lebhaftes Erregung und Besorgnis hervorgerufen, daß nach einem französischen Plan die deutsche Forderung nach Festlegung einer genauen Entschädigungssumme dadurch ungangbar werden soll, daß man Deutschland zu nächst zur Leistung jährlicher Abschlagszahlungen in Goldmark zu zwingen gedanke. Die angegebene Summe ist so erorbitant, daß es schwer fällt, sie als eine vernünftige Forderung zu bezeichnen. Die Reichsregierung hat deshalb auch durch die deutschen Unterhändler in Paris und durch den Vorkommissar Dr. Mayer mit Recht sofort erklären lassen, daß an die Zahlung einer derartigen Summe gar nicht zu denken sei, und daß der beim besten Willen vielfach zu ermäßigende Teilbetrag auch nur in Naturalleistungen erfolgen könne. Das hat auf der Gegenseite angeblich zu Verstimmungen geführt, obgleich man doch wissen sollte, daß die deutschen Vorbehalte in der wirtschaftlich-Rage Deutschlands doch wirklich restlos begründet sind. Man hat in Paris und London — die großbritannische Regierung scheint sich wieder einmal im Schlepptau der französischen Regierung zu befinden und auf die Durchführung ihres angeblich milderen Standpunktes zu verzichten — doch in der Tat Material genug zur Hand, um zu wissen, daß Deutschland bei allem guten Willen schließlich nicht mehr zahlen kann, als seine geschwächte Wirtschaft ihm ermöglicht.

In einer der deutlicher Antworten auf die 41 Brüsseler Fragen ist ein außerordentlich eindringliches und doch geradezu erschreckendes Bild von dem Umfang der Arbeitslosigkeit in Deutschland gezeichnet worden. Wir haben bei uns ein Millionenheer von direkt, indirekt und verschleiert Erwerbslosen, die durch vollkommene Arbeitslosigkeit, durch die sogenannten „Kurzarbeiter“ und durch eine überhaupt nur scheinbare Beschäftigung mit ihren Arbeitskräften so gut wie lahmgelegt sind. Wie man angesichts solcher Tatsachen zu solchen Forderungen kommen kann, ist unbegreiflich. Es sind Forderungen ins Blaue hinein, die sich noch rächen werden, wenn das französische Volk in seiner Allgemeinheit einmal erfährt, daß sie einfach nicht erfüllt werden können.

#### Der Vorschlag des Ausschusses

Paris, 29. Jan. Die Sitzung des inneren Ausschusses ging heute Nacht 12.20 Uhr zu Ende. Nach einem arbeitsreichen Verhandlungstag gelangte der Ausschuss getrennt zu einem Uebereinkommen, das, wie die Agence Havas meldet, heute morgen in der Vollziehung der Konferenz zu einem endgültigen Gestalt erhalten wird. Das für die deutsche Reparationszahlungen angenommene System ist das folgende: Zahlungen in 42 Annuitäten ab 1. Mai 1921 nach folgender Staffelung: Die beiden ersten Jahreszahlungen 2 Milliarden Goldmark, die drei folgenden 3 Milliarden, die drei nächsten 4 Milliarden, die drei weiteren 5 Milliarden und die übrigen 31 Milliarden Goldmark. Andererseits muß Deutschland während 42 Jahren eine Rate von 12 1/2 Prozent aus seiner Ausfuhr zahlen. Diese Rate wird von der Reparationskommission erhoben werden. Im Deutschland anzupassen, um sich möglichst rasch seiner Verpflichtungen zu entledigen, ist ihm ein Diskont auf die festgesetzten Annuitäten gewährt, und zwar 8 Prozent in den beiden ersten Jahren, 6 Prozent in den beiden folgenden und 5 Prozent für den Rest der Frist, wenn es seine Zahlungen vor dem vorgezeichneten Zeitpunkt ausführt. Als Sanktionen für die Ausfuhr seiner Verpflichtungen steht das Uebereinkommen die Verpfändung der deutschen Zölle unter der Kontrolle der Reparationskommission vor, ferner die Festsetzung neuer oder höherer Zölle ohne Rücksicht auf alle Maßnahmen, die die Alliierten treffen könnten für den Fall, daß die vorhergehenden Maßnahmen ungenügend sein sollten. Schließlich soll Deutschland keine auswärtigen An-

leihen aufnehmen können, ohne durch die Reparationskommission berechtigt zu sein.

#### Vollziehung der Konferenz

Paris, 29. Jan. Die Konferenz ist heute morgen um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um weitere Maßnahmen zu treffen, um Oesterreich eine Unterkünftigung zu gewähren. Die Frage der Kohlenlieferungen Deutschlands und des Ablaufs des Abkommens von Spa Ende dieses Monats wird an die Reparationskommission verwiesen werden, die sich bereits mit dieser Frage befaßt. Die Sachverständigenkonferenz, die vorher in Brüssel tagt, wird demnächst ihre Arbeiten wieder aufnehmen, um über die Reparationen zu beschließen. Schließlich werden die alliierten Vertreter mit den deutschen Ministern zusammenzutreffen, doch nicht in Genf, sondern in London, und zwar Ende Februar, nachdem das Orientproblem durch die am nächsten Dienstag zu Ende geführte Konferenz geregelt sein wird.

#### Die Unterzeichnung

Paris, 29. Jan. Nach einer nichtamtlichen, um 2 Uhr nachmittags ausgetragenen Havasmeldung prüfte die Konferenz in ihrer Vormittags-Sitzung den von dem eingeleiteten Ausschuss ausgearbeiteten Entwurf in der Reparationsfrage. Er wurde in seiner Gesamtheit bewilligt. Die vorgesehene Sicherung der Durchführung wird gutgeheißen. Es wurden nur kleine Abänderungen vorgenommen, die die Kommission am Text ausführen wird. Das Abkommen ist von den Bevollmächtigten 4 Uhr nachmittags unterzeichnet worden.

#### Die Strafbestimmungen

Paris, 29. Jan. (Drachmeldung.) Wie die Havasagentur nicht offiziell meldet, nahm die Konferenz in der Vormittags-Sitzung den Bericht des internationalen militärischen Ausschusses in Versailles über die Entwaffnungsfrage entgegen. Es wurde hienach Deutschland für jede der auszuführenden Maßnahmen eine Frist bis zum 1. Juli bewilligt. Die folgenden Sicherungen der Durchführung sind vorgesehen:

- 1. Aufhebung der Räumungsfrist für die Rheinlande.
- 2. Befreiung neuer deutschen Gebiete.
- 3. Errichtung eines besonderen Selbstregimes in den Rheinlanden.
- 4. (Auf Antrag von Lord Curzon) Einspruch gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

#### Auch mehr Kohlen

Paris, 30. Nov. Nach den Spezialberichten von Havas ist das Abkommen über die Entwaffnung um 4 Uhr nachmittags unterzeichnet worden. Nach Havas besteht die französische Regierung in der Kohlenfrage auf folgender These: Frankreich verlangt eine Lieferung von monatlich 2.200.000 Tonnen. Die Bezahlung von 5 Goldmark für die Tonne, die für die Ernährung der deutschen Bergarbeiter bestimmt war, soll aufgehoben werden, dagegen eine Prämie für eine besonders gut ausgeführte Qualität bewilligt werden. Die Reparationskommission soll die Durchführung des Abkommens überwachen.

#### Das offizielle Protokoll

Paris, 30. Jan. Gestern abend ist folgendes offizielle Protokoll ausgegeben worden: Die Konferenz hat im Laufe der beiden Sitzungen, die sie heute abhielt, sich mit der Ausarbeitung des Uebereinkommens beschäftigt, das unter ihren Mitgliedern über die beiden Hauptfragen, die Entwaffnung und die Reparation, erzielt wurde. Hinsichtlich der Entwaffnung hat sie die Vorschläge gebilligt, die ihr die Sachverständigen für militärische, maritime und Luftschiffahrtangelegenheiten mit dem Zweck unterbreiteten, von Deutschland die vollständige Ausführung der Verpflichtungen zu fordern, die sich für dieses sowohl aus dem Vertrag als aus der Note von Boulogne und dem Protokoll von Spa ergeben. Hinsichtlich der Reparation ist das gestern von den Sachverständigen vorbereitete Arrangement diskutiert, vervollständigt und schließlich einstimmig gebilligt worden. Die Alliierten haben schon jetzt unter sich die Maßnahmen festgelegt, die erst angewendet werden sollen, im Falle daß Deutschland sich weigern werde, loyal und lückenlos seine Verpflichtungen auszuführen, die sich auf die Reparation und auf die Entwaffnung erstrecken. Aus Höflichkeitsgefühl und von der Hoffnung erfüllt, daß Deutschland aus sich selbst heraus seine Verpflichtungen nachkommen werde, hätten die Alliierten geglaubt, in diesem Augenblick diese Sanktionen in Berlin nicht ratifizieren zu lassen. Qualifizierte Vertreter der deutschen Regierung wurden eingeladen. Ende Februar in London mit den Vertretern der alliierten Mächte zusammenzutreten. Das Protokoll stellt alsdann fest, welche Fragen von der Konferenz im Laufe dieser Woche nach gelöst wurden und bestimmt sodann das wichtigste Ergebnis der Konferenz, daß die Entscheidungen in der beschriebenen und engen Einigkeit und im Einverständnis erfolgt sind.

#### Zusammentritt der Brüsseler Konferenz

Paris, 30. Jan. Wie die Abendpresse meldet, wird die Sachverständigenkonferenz in Brüssel am 7. Februar zusammentreten. Ihre Beratungen sollen bis zum 20. Februar beendet sein. Die Konferenz der Alliierten mit Vertretern der deutschen Regierung ist auf den 28. Februar festgesetzt worden.

### Wirtschaftspolitische Rundschau

Unter dem Druck der Wiedergutmachung. — Hilfsbereitschaft am Wiederaufbau Nordfrankreichs. — Rückgang der Kohlenpreise auf dem Weltmarkt. — Die Ueberschätzung industrieller Werte. — Sabotage der Handelspolitik.

Die deutsche Regierung ist in einer nicht angenehmen Lage, wenn sie in den Verhandlungen in Paris und Brüssel die übermäßigen Forderungen Frankreichs für die Wiedergutmachung herabdrücken soll. Soviel ersichtlich, ist eine objektive Würdigung des Standes unserer Wirtschaft in der politischen Atmosphäre, in der sich die französische Regierung bewegt, nicht zu erwarten. Das neue Ministerium ändert nichts am bisherigen Kurs. Mit Mühe und Not hat man einige verständlich wohlklingende Worte über die künftigen Beziehungen zu Deutschland aus der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Briand herausgefunden, um am nächsten Tage von der gleichen Stelle schon wieder mit den üblichen Redensarten, die der Stimmung eines leidenschaftlich gesteigerten Rechtsbewußtseins entsprechen, zu erfahren, daß alle Hoffnung auf eine verständige Beurteilung dessen, was zur Gesundung der europäischen Wirtschaft notwendig ist, in nebelhafte Fernen zerrinnt.

Wenn man die Absicht hat, Deutschland für die nächsten fünf Jahre eine Entschädigung aufzuerlegen, die mit 3 Milliarden Goldmark pro Jahr zu bemessen ist, so würde eine solche Leistung, auch wenn sie zu einem erheblichen Teil in Waren bestehen sollte, ganz unerträglich werden. Diese 3 Milliarden entsprechen unserem gesamten Reichsnetto vor dem Kriege, und nach Papiermarkt umgerechnet kann man jetzt rund den sechsfachen Betrag als Belastung für uns in Anrechnung bringen. Will uns die Entente diese Leistung zumuten, kommt sie dazu — nach dem bisherigen Verhalten ist es nicht ausgeschlossen — die Anforderung zu diktiert, dann wird sie sehr bald erfahren müssen, daß sie einen leistungsunfähigen Schuldner antrifft. Die Drohung, daß man dann die Einnahmen aus den Zöllen beschlagnahmen würde und die Besetzung des Ruhrgebietes als Pressionsmittel in Anwendung komme, führt nicht zum Ziel, denn damit wäre der wirtschaftliche Zusammenbruch unermesslich und politisch müßte die Rückwirkung zu einem wilden Chaos führen. Wie war der Zusammenhang des Wirtschaftsgetriebes im internationalen Verkehr und so nachhaltig zum Bewußtsein gebracht wie gegenwärtig. Die Krise mit ihrer Begleitererscheinung der Arbeitslosigkeit, der Abschaffung, des Ueberflusses an Rohstoffen demonstriert uns den Zusammenhang im Warenverkehr der Industrie- und Handelsstaaten. An diesem Weltverkehr fehlt die Aufnahmefähigkeit des europäischen Marktes, der, je weiter wir nach dem Osten kommen, eine zunehmende Verdünnung aufweist. Dieser Zustand war noch erträglich, solange unmittelbar nach dem Kriege eine große Bedarfsdeckung der wirtschaftlich intakten Staaten zu erfüllen war und auch Deutschland, Polen, Oesterreich, Ungarn, Rumänien mit ihrem starken Einfuhrbegehre auftraten, aber wir haben damit nicht die Nachwirkungen des Krieges überwunden. Der große russische Markt ist bisher überhaupt nicht eingeschaltet, die Balkanstaaten begelerten mühsam und in Kleinfachen schlägt das Kriegsstreben wie in Rußland jeden Anlauf zur gesunden Entwicklung tot.

Wird Deutschland, das relativ noch am besten von den Notleidenden da steht, durch die Einfuhrlosigkeit der englischen und französischen Politiker in seinem Wiederaufbau behindert, seine wirtschaftspolitische Fertigung überhäuft, wie wir es leider in der Presse und in den Parlamenten in Paris und London wahrnehmen, so wird als Folge der deutschen Schwächung vor allem die Rückwirkung auch auf die übrigen hier genannten Staaten unausbleiblich sein. Deutschland ist der große Vermittler, der viel zur Behebung der Lage im internationalen Güterausgleich beitragen kann, aber auch selbst im Verkehr mit diesen Staaten neue Kräfte gewinnt. An der Wiederschließung dieses Marktes in Mittel- und Osteuropa sind weiter vor allem Amerika, England, die Ausfuhrländer für Rohstoffe und auch für Industrieerzeugnisse stark interessiert. Das Fehlen dieses Absatzgebietes hat die gegenwärtige Wirtschaftskrise verschärft, wenn nicht hervorgerufen. Unterbindet man in veredeltem politischem Hochmut den Gesundungsprozess, der sich andahnt, durch unerträgliche Forderungen an Deutschland, greift man gar zu Maßnahmen, die seine wirtschaftliche Lebensfähigkeit in Frage stellen, so wird der Rückschlag nicht nur uns ins Verderben stürzen, sondern auch unsern Gegnern sehr deutlich das Unnütze ihres Verhaltens fühlbar werden lassen. Ob wir diesen Lockheiten noch entgegen, ist schwer zu sagen.

Bei den Verhandlungen in Paris ist anscheinend von dem deutschen Vertreter auch wieder betont worden, daß wir bereit seien, tatkräftig am Wiederaufbau in Frankreich teilzunehmen. Das läßt natürlich auch auf eine sehr harte Belastung der deutschen Volkswirtschaft hinaus; aber sie wäre erträglich, und es darf hinzugefügt werden, daß wir bereits früher eifrig bemüht waren, diese Hilfeleistung praktisch zu gestalten. Wir scheiterten an dem kapitalistischen Interessensstandpunkt der französischen Unternehmer, die weder deutsche Arbeiter noch deutsche Unternehmer in Nordfrankreich dulden wollen. So hat der Wiederaufbau nur mühsige Fortschritte gemacht und blieb im kapitalistischen Begehren stecken. Der Vertreter der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, hat in anerkennendster Offenheit dieses Verhalten der französischen Regierung einer scharfen, durchaus berechtigten Kritik unterworfen und damit zugleich die hohe Wertschätzung der Bedeutung des Wiederaufbaues zu erkennen gegeben.

Inzwischen verschärft sich leider die Weltkrise; in England greift die Arbeitslosigkeit sogar auf den Bergbau über. Wir werden bald damit zu rechnen haben, daß englische und amerikanische Kohlen in größeren Mengen die Versorgung der armütig gelegenen deutschen Hafenstädte übernehmen. Die Preis senkung der ausländischen Kohle bringt uns dem näher, und bessert auch die deutsche Markt weite, so vermindert sich die Preisdifferenz zwischen inländischer und ausländischer Kohle immer mehr. Die Kohlenfrachten von Nordamerika nach Rotterdam ständen zu Beginn des vorigen Jahres auf 22 Dolla

Manche berichten es, bis der Feind sich von dem Ort entfernt, umherstreift und den Ort überläßt. Die beiden Seiten tauschen einen langen, langen Schuß, und der Feind, der auf dem östlichen Ufer lagerte, schied sich von dem Ort, und die ersten Schüsse, die er hörte, waren die ersten Schüsse, die er hörte.

Manche berichten es, bis der Feind sich von dem Ort entfernt, umherstreift und den Ort überläßt. Die beiden Seiten tauschen einen langen, langen Schuß, und der Feind, der auf dem östlichen Ufer lagerte, schied sich von dem Ort, und die ersten Schüsse, die er hörte, waren die ersten Schüsse, die er hörte.

Manche berichten es, bis der Feind sich von dem Ort entfernt, umherstreift und den Ort überläßt. Die beiden Seiten tauschen einen langen, langen Schuß, und der Feind, der auf dem östlichen Ufer lagerte, schied sich von dem Ort, und die ersten Schüsse, die er hörte, waren die ersten Schüsse, die er hörte.

Manche berichten es, bis der Feind sich von dem Ort entfernt, umherstreift und den Ort überläßt. Die beiden Seiten tauschen einen langen, langen Schuß, und der Feind, der auf dem östlichen Ufer lagerte, schied sich von dem Ort, und die ersten Schüsse, die er hörte, waren die ersten Schüsse, die er hörte.

die Tonne, sie sind gegenwärtig auf 4.25 Dollar gesunken. Neulich steht es mit den englischen Frachten, denn der Mangel an Schiffsraum ist längst behoben, wir haben bereits einen Überfluß, der dazu beiträgt, daß die unerhöht hohen Tarife stark im Sinken sind. Daneben steht die sehr mangelhafte Leistung des deutschen Steinkohlenbergbaus, der den Bedarf der deutschen Industrie nicht befriedigt und unter dem Druck der Kohlenlieferung für die Entente, die Einfuhr von Kohle begünstigt. Vom Standpunkte der Gestaltung unserer Handelsbilanz eine Entwicklung unerfreulicher Art, denn wir müssen aus unserer eigenen Förderung den Bedarf zu decken streben.

Die Sozialisierung der Kohlenbergwerke gewinnt unter diesen Umständen eine immer größere Aktualität, denn es ergibt sich, daß die gegenwärtige Betriebsform nicht zu der gewünschten Erhöhung der Produktion führt. Gerade von diesem Gesichtspunkte muß an die Lösung des Problems herangegangen werden. Die Kundgebung des Bergarbeiterverbandes, der Anstaltenverbände und des Gewerkschaftsbundes zur Sozialisierung der Bergwerksunternehmungen geht von der richtigen Erkenntnis aus, daß alle Halbeiten abzulehnen sind und die Lösung auf dem Boden der Vollsozialisierung gefunden werden muß. In den Halbeiten gehört auch der Vorschlag der Unterkommission, die der Reichswirtschaftsrat eingeleitet hatte; sie verlangt nach dem Vorschlag des Herrn Kramer, daß den Bergarbeitern die Ausbeute der Kohlenvorkommen als Lohn gegeben werde. Damit ändern wir an der kapitalistischen Produktionsweise nichts; der Staat bekommt eine Rente aus diesen Vorkommen, an dem Wirtschaftsaufbau ist keine grundlegende Neugestaltung vollzogen.

Die Frage der Sozialisierung der Bergwerke gewinnt auch in anderen Ländern zunehmend an Bedeutung. In England wird sie durch die Arbeitslosigkeit wieder in den Vordergrund gerückt, nachdem das Gutachten der seinerzeit-eingeleiteten Kommission etwas beiseite gerückt war. Der belgische Minister Wauters hat vor kurzem mitgeteilt, daß er Absicht habe, eine erhebliche Minderung der Verwaltung des Bergbaubetriebes vorzunehmen. Wie weit er damit der Sozialisierung Konzeptionen macht, wird die Gesetzesvorlage ergeben.

Die ungeheure Entwidlung des Finanzkapitals in den europäischen Staaten hat wiederholt Anlaß zu kritischer Betrachtung gegeben. In Deutschland gefüllt man sich immer noch in künftigen Ueberflüssen industrieller Werte. Jede Warnung, die das Unheilbare der jetzigen Wirtschaftslage darstellt, geht in einem Trübel der Spieltheatralität verloren. Die „Frankf. Ztg.“ gibt in einer Uebersicht der Kursbewegung an der Effektenbörse den Stand von 25 Aktien an, die, wenn man von der Indexziffer 100 im Januar 1920 ausgeht, am Ende des Jahres auf nahezu 200 angelangt sind. Mit der vorübergehenden Besserung der deutschen Valuta im Mai bis Juli ging zwar der Kurs, der im März bereits auf 180 angelangt war, auf 110 zurück, stieg dann aber wieder in steiler Kurve bis auf 200. In der vorausgegangenen Woche ist nun wieder ein Abwärtsgehen zu bemerken, wahrscheinlich beeinflusst von einer, wenn auch geringen Besserung unseres Marktwertes im Ausland.

Es ist bemerkenswert, daß weder an der Londoner noch an der Pariser und New Yorker Börse eine ähnliche Kurssteigerung stattfand. Die Erklärung der Börsenpresse, daß die Kurssteigerung den Rückgang unserer entarteten Zahlungsmittel zum Ausdruck bringt, wirkt für den nicht überzeugend, der die Bewegung an den hier genannten Börsenplätzen beobachten konnte. In allen drei Börsen zeigt sich nämlich eine starke Tendenz der Kurssteigerung, von der New York mit seiner ständigen Valuta genau so beherrscht wird, wie Paris und London mit einer sehr unterschiedlichen Geldbewertung. Man wird nicht fehl gehen, wenn man aus dieser Erscheinung folgert, daß man in diesen Ländern langsam einen Rückzug zu geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen antritt, bei dem starke Erschütterungen nicht ausbleiben werden. Auch die gegenwärtige Krise, die wie ein Weinigungsprozess wirkt, bringt im kapitalistischen Betriebe die Umstellung der vorhandenen Werte zum Ausdruck.

England wird von dieser Krise hart mitgenommen, die Arbeitsloseniffer stand vor kurzem auf einem noch erheblich höheren Prozentsatz wie in Deutschland, und eine Besserung der Lage ist nicht zu verkennen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der Arbeitslosen künstlich niedriger gehalten wird, durch herabgesetzte Arbeitszeit und Wechselstunden; Maßnahmen, die in diesem Umfang in England nicht zur Anwendung kommen. Die Ueberfinanzierung der englischen Unternehmungen — scheint bereits zu den ersten unvermeidlichen Zusammenbrüchen fauler Unternehmungen zu führen. Die Preissteigerung bringt natürlich eine Entwertung der Warenbestände mit sich und führt zu einer Einschränkung der Bankkredite, die in ihrer Wirkung kapitalistische Unternehmungen zu Fall bringen muß. Ferner beeinflusst die erhebliche Entwertung des Silbers den Handel mit Ostasien und Indien recht

ungünstig. Wie berichtet wird, soll die englische Regierung große Verluste an Beständen von Wolle, Baumwolle und Fleischproduktion erleiden, die aus Abschüssen während des Krieges herrühren.

Im Reichswirtschaftsrat haben es die Interessenten des Tabakgewerbes verstanden, einen Beschluß durchzubringen, der die Freigabe der Einfuhr von Tabak fordert. Der Zeitpunkt hierfür ist ein recht ungeeigneter, denn unsere Handelsbilanz kann diese Belastung schwer ertragen. Wie berichtet wird, hat man sogar damit gedroht, die Außenhandelsstelle aufzuheben, um die Regierung für diese Forderung geneigter zu machen. Vorläufig hat nun zwar das Reichswirtschaftsministerium angekündigt, daß dann die Zollbehörde die Kontrolle über die Einfuhr übernehmen wird und damit die Sabotage der Handelspolitik durch die Interessenten pariert wird. Immerhin ist der Vorgang nicht ohne Bedeutung, denn gelangen die betreffenden Unternehmer auf diese Weise zu dem gewünschten Ziel, dann werden andere bald nachfolgen. Während man in anderen Ländern die Einfuhr unter scharfer Kontrolle nimmt, öffnen wir unsere Grenzen für eine freie Einfuhr, die wirtschaftspolitisch bei dem ungünstigen Stand unserer Valuta die übelsten Folgen haben muß.

### Parlament oder Affentheater?

Unter dieser Ueberschrift kritisiert die „Frankf. Tagespost“ die jüngsten Vorgänge im Reichstag. Deutschland blüht aus hundert Wunden, das Wirtschaftsleben liegt darnieder, Tausende und Abertausende von Volksgenossen hungern und frieren, während auf der anderen Seite Schieber und Kapitalisten Profite auf Profite herausfinden. Millionen von deutschen Männern und Frauen schauen auf dem Reichstag, verfolgen gespannt die dortigen Verhandlungen, weil sie hoffen und wünschen, daß es den Vertretern der Arbeiterschaft gelingen möge, den Reaktionären Gesetze abzutragen, die eine Besserung der traurigen Lage der mitterbeittelten Bevölkerung ermöglichen.

Der Reichstag ist der Ort, wo die Gesetze gemacht werden, wo die Stimme des Volkes entscheidet, ob dieser oder jener Weg eingeschlagen werden soll. Wohl haben die sozialistischen Parteien nicht die Mehrheit, aber sie sitzen in größter Stärke im Reichstag, das es bei klugem Handeln sehr leicht möglich ist, einige demokratische Gesetze der Zentrumspartei und der Demokratischen Partei für diesen oder jenen Gesetzentwurf zu gewinnen und damit die Entscheidung in die eigene Hand zu bringen. Aber weit mehr noch wie die Tätigen im Inneren des Reichstages ist die Wirkung nach außen. Millionen lesen die Berichte des Reichstages und finden dadurch Aufklärung. Tausende haben bereits bereit, daß sie am 6. Juni den bürgerlichen Nationalkongress gefolgt sind. Der Reichstag ist der Ort, wo aus dem besten Aufklärung getrieben werden kann. Wenn aber Vertreter wie Adolf Hoffmann den Reichstag als ein Varieteetheater betrachten, wenn Vertreter wie Adolf Hoffmann sich im Volkparlament als politische Clowns aufspielen, dann muß auch in vielen Kreisen der Arbeiterschaft das Interesse an Parlament, das Interesse an Wahlen und fähigerweise das Interesse am politischen Leben schwinden — zur Freude der Reaktion, die dann dem merklichen Volke das Hell vollends über die Ohren ziehen kann.

Gegen diese Selbstmörderpolitik muß die wirklich sozialistisch gesinnte Arbeiterschaft energig Front machen, indem sie ihre Massengenossen aufklärt und auffordert, nur für die Partei zu wirken und zu werden, die höchsten hat, daß sie allen Anfeindungen zum Trotz die Vertretung der Interessen der arbeitenden Bevölkerung als ihren obersten Grundsat aufstellt, während andere das Volkparlament zu einem Affentheater erniedrigen und damit die Geschäfte der Volksfeinde besorgen!

### Um den Kohlenpreis

Der Reichskohlenverband und der Hauptausschuß des Reichskohlenrats hatten sich in ihrer letzten Sitzung mit erneuten Anträgen auf Kohlenpreisrückstellungen zu beschäftigen. Für das rheinisch-westfälische Kohlenbündnis wurde eine Preisrückstellung von 25 M je Tonne beantragt und zwar unter Wegnahme auf bereits früher gestellte Anträge und auf das Ergebnis von durch den Reichskohlenverband und das Reichswirtschaftsministerium vorgenommenen Selbstkostenberechnungen, die (allerdings noch Berücksichtigung eines erheblichen Abschreibungsatzes auf Einrichtungen) für den Monat Oktober einen Mindererlös von etwa 12 bis 15 M pro Tonne ergeben hätten. Der Antrag erbot im Auftrag der Reichsregierung gegen diesen Beschluß aus Gründen des öffentlichen Wohls Einspruch. Die Reichsregierung habe in sehr eingehenden Erörterungen die Tatsachen geprüft, die zu dieser Stellungnahme führten. Entscheidend für die Haltung der Reichsregierung seien Ermüdungen, wie sie in der Sitzung auch von zwei Vertretern der Verbraucher herorgehoben worden seien. Auf dem Weltmarkt sowohl als in Deutschland stün-

den wir innerhalb eines allgemeinen Preisrückgangs und Absatzmangels und eine Kohlenpreisrückstellung in diesem Zeitpunkt würde den Arbeitsmarkt und die Industrie unerträglich belasten. In der Aussprache wurde die Begründung für die Ablehnung der Preisrückstellung als ungenügend bezeichnet. Es fand ein Antrag Annahme, der in Kürze die Einberufung einer Vollversammlung des Reichskohlenrats verlangt, in der die Reichsregierung ihre Haltung in der Kohlenpreisfrage eingehend darlegen soll. Öffentlich lassen sich die maßgebenden Instanzen nicht von den Kohlenkapitalisten überbieten. Daß es sich um einen erneuten Raubzug gegen das Reich und die Taschen der Bevölkerung handelt, geht schon aus der Einstellung eines „erheblichen Abschreibungsatzes auf Einrichtungen“ hervor. Der Kniff der Abschreibung der Einrichtungen bis auf 1 M, wie er von geschäftstüchtigen Privatunternehmern zur Verschleierung der Gewinne vielfach angewandt wird, sticht den Herzen armenheim in die Nase.

### Er weiß nichts von Wohnungsnot!

Prinz Friedrich Leopold (Baier) hat sich bald nach der Revolution in Lugano in der Schweiz angekauft. Seine großen Reichtümer in Wien sind zum Teil, da der Prinz aus Dienerschaft mitgenommen hat, untergekommen. Das Jagdschloß, das allein 65 Zimmer enthält, wird nur von der geschiedenen Prinzessin Margarete und der Dienerschaft bewohnt. Auch mehrere Baumwollfabriken fanden längere Zeit leer, trotzdem der Amisvorbesitzer von Klein-Wien in den Antsklatten die Anmeldeung leerstehender Wohnungen mehrfach angeordnet hatte. Der Prinz reagiert nicht darauf und schließlich erlittete der Amisvorbesitzer wegen Nichtanmeldung leerstehender Wohnungen. Der Prinz erhielt einen Strafbescheid über 600 Mark, auch wurde zur Beschaffung der leerstehenden Wohnungen verpflichtet. Der Prinz Friedrich Leopold ließ durch seinen Rechtsbeistand vor dem Potsdamer Schöffengericht Einspruch erheben. Sein Verteidiger machte geltend, daß der Prinz weder von den Verordnungen des zuständigen Amisvorbesizers noch von Verordnungen des Reichsministers für das Wohnungsweien „etwas gelesen“ habe. Diese etwas sonderbaren Ausreden ließ das Schöffengericht gelten; der Prinz wurde freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Der Freispruch erfolgte wegen entschuldbarer Irrtümers. Wir wollen danach als sicher annehmen, daß das Potsdamer Schöffengericht auch jeden armen Teufel wegen „entschuldbarer Irrtümers“ freispricht, wenn er sich gegen eine Verfügung ergangen hat, über die er nie „etwas gelesen“. Bei solcher Justiz wird sich das Leben in Potsdam für jeden ungewissen, paradiesisch gestalten.

### Ein Hauptmann als Schieber

Gegen den Hauptmann v. Verfelde, der aus der Zeit der Berliner Revolutionskämpfe bekannt ist, ist von dem Berliner Staatsanwalt ein Haftbefehl erlassen worden. Verfelde wird des Schleichhandels beschuldigt und sollte deshalb vor dem Berliner Schöffengericht verantworten. Er erwidert jedoch nicht zu dem angelegten Termin, worauf ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde.

Es handelt sich anscheinend um den selben Hauptmann v. Verfelde, der kurz nach der Revolution in Verammlungen der Unabhängigen (u. a. auch in der Karlsruher Festhalle) als Redner aufgetreten ist.

### Die Sozialdemokratie gegen die aufstrebende Reaktion

Die lehrwürdige große Aussprache im Reichstagen Landtag über den Voranschlag des Reichsministeriums des Innern haben neben einigen wertvollen politischen Ausführungen bei der Behandlung der Wirtschaftspragen Gelegenheit, einen tiefen Blick in die Seelen derer zu tun, die die Worte Vaterland und Staat ständig im Munde führen, deren Sinn jedoch nach ganz anderen Dingen strebt. Nicht etwa als ob die verschiedenen „Korruptionen“, die ihren Vorschlag auf die Landwirtschaft schweben, ein sonderliches Maß von Geist und Können verprüften, um wissenschaftlich ergüt zu prüfen, welche Art der Wirtschaftsförderung die Produktion am meisten steigert und die Volksernährung am besten sichert. Keine Spur davon! Frei von jeder tiefen Prüfung volkswirtschaftlicher Notwendigkeiten und unbehelligt von freierem ökonomischen Verständnis stehen die bürgerlichen Agrarier Donner und Getöse gegen die Zwangsökonomie des Reiches los, einzig beherrscht von dem Gedanken, den landwirtschaftlichen Interessen Profit zu steigern. Was schert die agrarischen Interessenten, wenn der Preis für eine unerschwingliche Höhe bekommt, sofern nur entsprechende Mittel vorhanden sind? Der Schrei nach den Weltmarktpreisen, die infolge unserer Valutaüberhäufung bedeutend höher als die unserigen sind, beherrscht die Interessenten ähnlich

## Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.  
(Fortsetzung.)

Endlich erinnerte sich Emma, daß im Schlosse zu Vauville die Marquise einmal eine junge Frau „Berthe“ angeheiratet hatte, und sogleich wählte sie diesen Namen für ihr Kind. Da der Vater Rouault nicht kommen konnte, wurde Herr Homais Vater. Er brachte als Geschenk lauter Sachen aus seinem Laden: sechs Schachteln mit Brustbeeren, ein ganzes Glas mit Macarons, drei Büchsen mit Glibbapasta und sechs Stangen Kandiszucker, die er in einer Schublade gefundert hatte. Am Abend des Festtages gab es ein großes Diner, zu dem auch der Herr Pfarrer erschienen war. Man unterhielt sich ausgezeichnet. Als man zum Kaffee überging, stimmte Herr Homais das Lied vom „Gott der braven Leute“ an. Herr Leon sang eine Barcarole, und die alte Frau Bovary, die Katin war, sang eine Romanze aus der Zeit des Kaiserreichs. Dann verlangte der Großvater Bovary, daß man das Kind bringe, und er kauft es noch einmal, indem er ihm ein Glas Champagner über den Kopf goß. Diese Zeremonie des Sacraments beleuchtete den Herrn Pfarrer, und als Herr Bovary seine Einwendungen mit einem Bittat aus dem „Krieg der Götter“ beantwortete, wollte er sogleich die Gesellschaft verlassen. Den Bitten der Frauen und des Herrn Homais gelang es jedoch, den Priester zum Weiben zu bewegen, und so nahm er denn mit der größten Ruhe seine Tasse mit Kaffee wieder auf.

Der Vater des Herrn Bovary blieb noch einen ganzen Monat in Vauville, dessen Einwohner er durch eine Politzienmühe mit Silberborten in Erstaunen setzte, die er morgens trug, wenn er seine Pfeife auf dem Marktplatz rauchte. Da er gern Branntwein trank, mußte das Dienstmädchen sehr oft zum „Goldenen Löwen“, um eine neue Flasche auf Rechnung seines Sohnes zu holen. Außerdem liebte er es, seine Taschentücher zu parfümieren, und verbrauchte daher den ganzen Vorrat an Eau de Cologne, den seine Schwiegermutter besaß. Diese mochte ihn gerne leiden. Er war weit in der Welt herumgekommen, erzählte von Berlin, Wien und Straßburg. Von seiner Offizierszeit, von seinen Maitressen und den großen Dejeuners, die er gegeben hatte. Auch war er galant, und manchmal, wenn sie auf der Treppe oder im Garten waren, sagte er sie um die Hüften und rief: „Nimm dich in acht, Paul!“

Dann bekam die alte Mutter Bovary jedesmal einen Schreck, und sie drängte sehr zur Abreise, weil sie befürchtete, ihr Mann könne einen schlechten Einfluß auf die Sitten der jungen Frau haben und dadurch das Glück ihres Sohnes gefährden. Vielleicht hegte sie auch noch schlimmere Befürchtungen, denn der alte Bovary hatte vor nichts Respekt.

Eines Tages fühlte Emma plötzlich das Bedürfnis, einmal nach ihrem Kinde zu sehen, das sie bei der Frau eines Fischlers in Pflege gegeben hatte. Ohne zu bedenken, daß die sechs Wochen noch nicht um waren, machte sie sich auf den Weg nach dem Hause der Frau Kollet, das am anderen Ende des Dorfes lag, zwischen den Wiesen und der Hauptstraße.

Es war um die Mittagsstunde; die Räder der Häuser waren geschlossen, und auf den Schieferplatten der Dächer brannte die Sonne mit solcher Glut, daß es auslief, als brühten Funken aus den Kanten. Ein heizer Wind wehte. Emma fühlte, wie sie schwach wurde, und die scharfen Steine des Pflasters taten ihren Füßen weh. Sie dachte daran, umzukehren oder in ein Haus zu gehen und sich auszurufen.

In diesem Augenblick trat Herr Leon aus einer nahehen Türe, mit einem Stroh Hut unter dem Arme. Er begrüßte sie, und sie blieb in Schalten der Leinwandmarke stehen, die den Laden des Herrn Heuzeur vor der Sonne schützte.

Frau Bovary sagte, daß sie ausgegangen sei, um ihr Kind zu besuchen, daß sie sich aber zu schwach fühlte, weiterzugehen. „Wenn...“ begann Leon, wagte aber nicht, seinen Vorschlag zu beenden.

„Haben Sie vielleicht etwas Zeit?“ fragte sie, und als er bejahte, bat sie ihn, sie zu begleiten. Schon am selben Abend sprach ganz Honville darüber, und Frau Tubache, die Gattin des Bürgermeisters, erklärte ihrem Dienstmädchen, daß Frau Bovary sich kompromittiert habe.

Um zu der Anne zu gelangen, mußte man von der Straße nach links abbiegen, als wenn man zum Kirchhof gehen wollte, und dann einen schmalen Weg verfolgen, der an Hüften und Bösen vorbeiführt und rechts und links mit Weiden bepflanzt ist. Diese Weiden blühten gerade, wie auch die Hedenrosen und Himbeersträucher, deren Wälder den Weg umgäulten. Zwischen den Hecken hin und her sah man hier und da ein Schwein, das in einem Misthaufen wühlte, oder Kühe, die ihren Kopf an dem Baume rieben, an den sie mit einer Kette befestigt waren. Emma und Leon gingen ganz langsam nebeneinander; sie stützte sich auf ihn, der seinen Schritt dem ihren angepaßt hatte. Um ihre Hüften tanzte ein Schwarm Räden, die im glühenden Mittagsbrande leise summteten.

Man erkannte das Haus von weitem an einem großen Kuhstall, der es befechtete. Es war niedrig und mit braunem Ziegeln gedeckt; unter der Dachrinne hing ein Kranz von getrockneten Zwiebeln. Neben dem Hause war fleißig aufgeschichtet, und von einer Hecke umgeben lag der kleine Garten in dem Rattich, Korbweiden und Erbsen gepflanzt waren. Vor dem Hause hatte man schmutziges Wasser ausgegossen, das noch in Rachen stand. Auf der Hecke hingen allerlei zerlumpte Kleidungsstücke und Wollstrümpfe, eine rote Nachtlade und ein großes Keintuch. Beim Betreten des Gartens erstrahlte die Anne, die ein säugendes Kind an der Brust trug. An der Hand führte sie ein recht erdärmlich aussehendes Büchlein, dessen ganzes Gesicht Ausfall bedeckte; es war das Söhnchen eines Mühlenmachers aus Rouen, dessen Eltern neben ihrem Geschäft eine Zeit zu seiner Erziehung fanden.

„Bitte, treten Sie ein“, sagte die Frau, „Ihr Kind liegt drinnen und schläft.“

Die Wohnung bestand aus einem einzigen Zimmer im Erdgeschos. Im Hintergrunde des Raumes stand ein großer Bett ohne Vorhänge, und die Fensterwand wurde ganz von dem Vordruck eingenommen. Eine Scheibe war zerbrochen und mit blauem Papier verklebt. In der Ecke neben der Tür stand ein Schilde mit glänzenden Nägeln und daneben eine Flasche mit Öl, in deren Hals eine Feder steckte. Auf dem schmalen Kamin lag ein Kaffeehaus zwischen Feuersteinen, Kergenzlampen und Runderbeeren. Als größter Luxus hing in dem Raum das Bild einer Trompete bläsenden Fama, das wahrscheinlich aus dem Plakat eines Parfümeriefabrikanten ausgeschnitten und mit großen Nägeln an der Wand befestigt worden war.

Emmas Kind lag in einem Weidenkorb, der auf der Erde stand. Sie nahm es mit seinen Dedeln auf, wiegte es leise in ihrem Arm und sumimte ein Lied dazu.

Leon ging unterdes im Zimmer auf und ab. „Es kam Ihnen so mädchenhaft vor, diese reichgekleidete Dame inmitten dieser Armut!“ Frau Bovary wurde rot, und er wandte seine Augen von ihr, weil er fürchtete, sie durch seine zudringlichen Blicke verletzt zu haben.

Dann legte Emma die Kleine, die auf ihren weißen Argen gebrochen hatte, wieder in den Korb. Die Anne eilte so gleich herbei, um den Kragen abzuhängen, und verdeckte ein über das andere Mal, daß man gar nichts mehr sehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Stadt

Karlsruhe, 31. Januar.

Geschichtskalender

31. Jan. 1866 † Der Dichter Friedrich Rückert in Neufes bei Koburg. — 1911 † Paul Singer in Berlin. — 1920 † Josef Erlach gegen Massenmordung von Landarbeitern.

Karlsruher Parteinachrichten

Präkommision. Am Dienstag, den 1. Febr., abends 8 Uhr, Sitzung im „Vollstreckung“, 2. Stod. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erbeten. Sozialdem. Verein Karlsruhe. Die Bezirkskassierer und Einlassierer von allen Bezirken (Stadt und Vorort) werden auf Dienstag abend 6 Uhr in die „Goldene Krone“ zu einer Besprechung eingeladen.

Fackelzugverbot, Studenten und „Tagblatt“

In der gestrigen Nummer des „demokratischen“ Karlsruher „Tagblattes“ werden nochmals einige Artikel über den Fackelzugverbot veröffentlicht. Der bairische Minister des Innern, um allen Ausführenden und sogar etwaigen Ausbreitenden am Tage der Reichsgründungsfeier vorzubeugen, hat den Fackelzugverbot in der Reichsgründungsfeier verboten. Das „Tagblatt“ gibt zwei Zuschriften aus Stuttgart wieder, die ihm zugegangen sind. In der einen wird erklärt, die Studentenschaft habe sofort auf die Durchführung des Fackelzuges verzichtet, als ihr das ministerielle Verbot bekannt wurde. Als ob das eine besondere Leistung gewesen wäre! Der Staatspräsident E. von L. hat doch in der Landtagsitzung am vorigen Dienstag ausdrücklich erklärt, den Studenten sei nachgelehrt worden, auf den Fackelzug aus Gründen der Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu verzichten. Das Verbot der Studenten nicht getan; sie ließen es auf ein freilich Verbot ankommen. Das zeigt doch, wie wenig ihnen die Vermeidung von Zusammenstößen mit Kommunisten und anderen Parteigängern gegen den Fackelzug am Herzen lag. In der zweiten Zuschrift der Studenten heißt es im „Tagbl.“: „Am Anfang seiner Rede erklärte der Herr Minister, er habe sich lediglich von Rücksichtnahme auf die allgemeine Sicherheit leiten lassen. Die Worte, zu zeigen, wer der Meister sei, beweisen, daß nicht allein sachliche Gründe und Gesichtspunkte maßgebend waren. Wir erklären, daß uns die Ausführungen des Herrn Ministers nicht zufrieden stellen können.“

Darüber hinaus, ob die Studenten mit seinen Ausführungen, die er im Landtag machte, zufrieden sind. Wenn er sagte, es galt zu zeigen, wer der Meister ist, so hat er auch darin recht. Man mußn lassen, die kein Verständnis für die Notwendigkeit der Erhaltung der öffentlichen Ordnung haben. Was wäre denn gewesen, wenn der Fackelzug tatsächlich von hinten gegangen wäre! Wir nehmen die Kommunisten, die am 18. Januar von Studenten erwarteten gewiß nicht in Schutz, aber sie waren da, sie hätten sicherlich die Studenten tätlich angegriffen. Man dem die drehenden Fackeln den Studenten gewaltsam entziehen worden wären, genommen hätte! Beschädigungen an Kleidern, unbedenklichen Körperstellen wären die selbstverständlichen Folgen dieser Fackelzüge gewesen. Vielleicht hätten auch Schwereverletzungen geübt und schließlich mußte man mit Todesfällen rechnen. Sollte diesen Möglichkeiten gegenüber die Regierung sich unartig verhalten? Das hätte die Bevölkerung von Karlsruhe nicht verstanden. Die Studenten können der Regierung sogar noch danken, daß sie durch das Fackelzugverbot vor angetragenen Prügeleien bewahrt worden sind. Deshalb sollten sie höchst stille sein und die Affäre für erledigt erachten.

Dem „Tagblatt“ aber geben wir den guten Rat, in dieser Frage nicht päpstlicher als der Papst handeln zu wollen. Im Landtag hat die demokratische Fraktion unter Führung des Herrn Dr. Glöckner dem Verbandsrat für den Minister des Innern resp. für die Regierung zugestimmt, das „Tagblatt“ aber läßt die „demokratische“ Politik des „Tagblattes“ wie lange läßt sich das noch die demokratische Partei wahren gefallen?

Aus der letzten Stadtratssitzung

Bürgerausschuss-Sitzung. Der Vorsitzende gibt die Tagesordnung für die Freitag, den 18. Februar d. J., nachmittags 4 Uhr im großen Rathhausaal stattfindende öffentliche Bürgerausschussversammlung bekannt. Geschäftsbetrieb beim Nahrungsmittelamt und bei der städt. Velleidungsstelle. Mit Bezug auf die in jüngster Zeit durch die Presse gegangenen, von „gewerblicher Seite“ stammenden Mitteilungen über „Mittelnverluste beim städt. Nahrungsmittelamt und bei der städt. Velleidungsstelle“ ist aus der Mitte des Bürgerausschusses eine Anfrage beim Stadtrat eingekommen, die in der nächsten, am 18. Februar anberaumten Sitzung des Bürgerausschusses vom Bürgermeisteramt eingehend beantwortet werden wird. Geländerverwertung für die Abheftungserweiterung. Der Stadtrat genehmigt vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses den mit Regelleiter Emil Kall in Gärten abgehandelten Vergleich über die Einziehung von Geländen im Gebiet des 5. Gartenbezirks. Geländerverwertung. Das Grundstück Lg. Nr. 8519 im Gemeindefeld unter Ausübung des Vorlaufrechtes erworben. Frühjahrsmesse. Mit Bezug auf ein Gesuch der Ortsgruppe Karlsruhe des Landesverbandes reisender Gewerbetreibender Festes in der Zeit vom 8. bis 13. Februar an verschiedene Schausteller teilweise abgelehnt.

Das Wohltätigkeits- und Preisfest (Kostümball) am 5. Februar gestaltet sich zu einem großen Stelldichein der Gesellschaft. Da die Nachfrage nach Karten in den Vorverkaufsstellen, die am Samstag und Sonntag bekannt gemacht wurden, äußerst lebhaft ist, empfiehlt es sich, die besetzten Plätze früh Garderobe untergebracht werden. Kinder werden auf keinen Fall zugelassen. Die erste Reihe der obersten Galerie weist Plätze auf, die für eine Gebühr von 30 M reserviert gehalten werden. (Bestellungen an Stadgarteneinnehmer Brönnler und Musikalienhandlung Müller). Bei der Damenpolonaise ist es notwendig, daß die Damen ein Blumenbouquet tragen (Preis 2.-M.). Sehr begrüßt dürfte es werden, daß auch auf der obersten Galerie Restaurationsbetrieb stattfindet. Vorverkaufsbücherei wird nicht erhoben. Nach Schluß der Veranstaltung ist Gelegenheit zur Heimkehr mit der Straßenbahn. Der Fahrplan sieht ab 2 Uhr Betrieb vor. Das Nähere ist aus den Plakaten, die im Saal angebracht werden, zu entnehmen. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß nur Kostüme zugelassen werden, die den guten Geschmack nicht verletzen. Wer kein Kostüm tragen will, kann Vorkaufsstelle verlassen. Aber das Programm des Abends im kleinen Festsaal und über das der nebenan untergebrachten Feste mit Uebertragungen wird demnächst Näheres gesagt.

Mietver- und Untermietververein. Wir fordern die Mitglieder des Vereins auf, heute abend in der außerordentlichen Mitgliederversammlung in der Brauerei Heß pöllaßlich zu erscheinen.

Abg. Kunert (U.S.) wendet sich gegen das militärische Bildungswesen. Der Redner führte Beschwerde darüber, daß die Heeresführung in der ehemaligen Kriegsakademie sich so ausgebildet habe, daß deswegen die sehr notwendige Auskunftsstelle für Kriegsbefehlshaber ernannt werden müßte.

Reichswehrminister Dr. Götter: Ich erkenne die Berechtigung der Kritik an, aber von einem Wiederaufleben der Kriegsakademie kann natürlich keine Rede sein.

Abg. Simon-Franke (U.S.) bittet den Minister um klare Auskunft, ob das Nachweisbüro tatsächlich ernannt werden soll. Reichswehrminister Dr. Götter: Ich erwidere, diese Frage hänge von dem Reichswehrminister ab. Sie werde wohl in dem Sinne der Kriegsbefehlshaber erledigt werden.

Abg. von Gallwitz (F.R.) begründet die Notwendigkeit einer Vermehrung der Heeresführung.

Abg. Kunert (U.S.): Uns kommt es nur darauf an, daß das Nachweisbüro nicht ernannt wird.

Die Abstimmung über diesen Etatartikel wird ausgefällt. Beim Titel Nachrichtenwesen beantragt

Abg. Seibel (U.S.) die Streichung. Er führt aus: Die Nachrichtenabteilung organisiert einen Epibeldienst, der auch die Zivilbevölkerung, vor allem die Arbeiterchaft bezieht.

Reichswehrminister Dr. Götter: Das Etatkapitel betrifft gar nicht die Militärpolizei, sondern Nachrichtenmittel, Funker usw. Einen strikten Befehl vom Kommando, alle Nachrichtenstellen aufzulösen, ist durchaus Folge gegeben worden. In einem einzigen Falle, in dem untergeordnete Stellen Epibeleien berührt hatten, sind die Offiziere entlassen worden.

Abg. Schöpslin (Soz.) bittet den Minister, auf Bayern ein besonderes scharfes Augenmerk zu haben. Dort herrsche geradezu eine Säuwirtschaft.

(Präsident Ebe rief den Ausdruck Säuwirtschaft)

Ich bitte den Präsidenten, die süddeutsche Eigenart zu berücksichtigen.

Reichswehrminister Dr. Götter: Auch ihm sei das Epibelewesen in der Seele verhaßt. Der kommunikativen Agitation müsse aber entgegen getreten werden. Die Schaffung von Soldatenräten könne niemals zugelassen werden. Der Gesetzesrat wird sodann genehmigt. Desgleichen der Marineetat mit Ausnahme der Kapitel, zu denen Abänderungsanträge vorliegen.

Montag 1 Uhr: Dritte Lesung des Not- und Ergänzungsetats und Interpellation über Oberlehrer. Schluß 5 Uhr.

Jugend und Sport

Der Sport am gestrigen Sonntag

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Aue I — Stein I 8:3. Zum fälligen Serienrückspiel trafen sich die Mannschaften Aue — Stein in Aue. Gleich am Anfang übernahm Stein die Führung und schon nach 15 Minuten konnte sie das 1. Tor erreichen. Durch einen Freistoß erzielte sodann auch Aue das 1. Tor. Nun ging die Führung an Aue über, aber trotzdem hatten die anderen Elf mehr von Spiel wie der angehende Bezirksmeister. Nach Halbzeit macht die Mannschaft Aue gleich das 3. und 4. Tor. Stein bekommt noch zwei Elfmeter, da stand das Spiel 3:3. Aue drängte aber immer mehr und konnte sodann das 5., 6., 7. und 8. Tor buchen. Aue ist somit Bezirksmeister. Das Spiel wurde schön durchgeführt, auch der Schiedsrichter war gut.

Arbeiter-Sport-Verein Karlsruhe — Fr. Turner Tagfeld 9:2, Halbzeit 0:0. Obige Vereine trafen gestern zum fälligen Serienpiel an Arb.-Sp.-V. hatte Anstoß, legte gleich mächtig los, konnte aber zu keinem Treffer kommen. Tagfeld machte sich allmählich durch scharf maßiges Spiel bemerkbar, drang aber in der ersten Hälfte doch nicht durch. Halbzeit 0:0. In der 67. Minute konnte Tagfeld unhaltbar einstoßen. Das maßige Spiel der Tagfelder erreicht jetzt seinen Höhepunkt, wodurch der vorzüglichen Stürmerreihe des Arb.-Sp.-V. ein Tor zu schießen verlag. Einen nach Ansicht des Berichtserstatters ungerechneten Elfmeter brachte Tagfeld das zweite Tor. Arb.-Sp.-V. ein Gefamtsloß, denn seine Mannschaft hätte den Sieg verdient. — 2. Mannschaft 0:2, 3. Mannschaft 0:2, 4. Mannschaft 0:10.

A-Klasse: Aue — Stein 1. Mannschaft 8:3, 2. Mannschaft 10:3, 3. Mannschaft 9:0. Göttingen — Singen 1. Mannschaft 5:2, 2. Mannschaft 3:1, 3. Mannschaft 2:1.

B-Klasse. Liedolsheim — Bruchsal 5:1 für Liedolsheim.

Weitere Sportveranstaltungen

Eisaspiele. Karlsruher Fußballverein spielte auf eigenem Platz gegen Ravenspieler Pforzheim unentschieden mit 3:3 Toren. F.C. Mühlburg spielte in Pforzheim gegen Fußballklub und verlor mit 0:2 Toren.

schon geben. Leider war unsere eigentliche Kamina nicht da. Erika von Eszka, die die Partie übernommen hatte, konnte nicht im entscheidenden Augenblicke ins Spiel kommen. Da sie aber anscheinend nur als Aushilfe fungierte, so sei ihre Art als ganz beachtliches Stück notiert. In der Annahme nun aber bald die richtige Kamina zu hören. Marie von Franks Königin der Nacht dürfte ihresgleichen nicht so bald mehr finden; wenn ich nicht irre, gehört sie zu den sehr wenigen einzelnen, die die große Arie untranzportiert singen. Mit solchen Kräften ist selten ein Opernensemble beglückt! Die dritte Dame muß ihre schöne Stimme für den Mozartgesang noch sehr festigen. Gabriele Bosetti sang recht nett zum erstenmal die Papagena. Der Papagena ist die beste Rolle Rudolf Malch-Mottas; ein wirkliches Kaminiestück, das an diesem Abend den guten Teil der Vorstellung um ein sehr beträchtliches Stück ausmachte. Helmut Neugebauer ist ein äußerst stilvoller Mozartsänger, der wieder einen vorzüglichen Lamento abgab. Max Büttner's prächtige Stimme gestaltete die Szene mit dem Sprechen in dem neuen Kostüm (Entwurf Margarethe Schellenberg) ganz vortrefflich. Karl Siesens hobstvoller, zu einem eindrucksvollen Dingabe an den großen Gegenstand. Hans Buffards Mober bleibt stets eine mehr als episodische Figur. Hans Langes Regie war mit der Verteilung der schon singenden Chöre im neuen Sarratroreid auf glücklichem Wege; noch eine Vorstellung, dann wird er zurückgelegt sein. Alfred Lorenz jensbierie etwas nach der Seite der großen Oper, seinem eigentlichen Feld; die Linie aber blieb nach Möglichkeit gewahrt, das ist die Hauptsache. s. k.

Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden 1921. Die bereits angekündigte Vorjury für die in Karlsruhe und nähere Umgebung wohnenden Künstler findet am 18. Februar in der Landesmusikschule, Westendstraße 81, Karlsruhe, statt. Die Einsetzung der Werke hat bis 15. Februar an obige Adresse zu erfolgen. Nähere Auskunft erteilt Herr Prof. Dr. v. Volkmann, Karlsruhe, B. Graf Henastr. 16 und die Geschäftsstelle der Ständigen Kunstausstellung Baden-Baden.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.) Vom „Wahren Jacob“ ist neben die 2. Nummer des 88. Jahrgangs erschienen. Der Preis der Nummer ist 60 S. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. S. W. Dieb nach G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

Der Volkshochschulkurs von Herrn Professor Dr. Ungerer „Einführung in die Geschichte der neueren Philosophie“, zu dem sich bereits eine überaus große Zahl Hörer angemeldet hat, wird leider wegen Erkrankung des Vortragenden diesmal ausfallen. Er wird in der Frühjahrsschule, die im April ds. J. beginnt, stattfinden. Im übrigen verweise wir auf das Inserat.

Die Generalversammlung des Zentralverbandes der Meßkassisten und Geiger Deutschlands, Jahrestelle Karlsruhe, wurde außerordentlich gut besucht. Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, daß die Jahrestelle, trotz teilweiser Betriebsstilllegungen, ihren Abschluß gemacht hatte. Die Lohnbewegungen fanden im Laufe des Jahres teils durch persönliche Verhandlungen, teils durch die Schlichtungsausschüsse oder die Schlichtungskommission in Anspruch genommen werden. Erfolgreich war es, alle mit Erfolg endeten. Der Massenbericht war zufriedenstellend, doch ist es notwendig, daß die Lohnsätze besser gestellt werden. In der Diskussion wurde die schwierige Arbeit anerkannt und auch beschlossen, ab 1. Februar 1921 den Betrag auf 3,50 M zu erhöhen. Ferner wurde die Jahrestelle in eine Geschäftsstelle umgewandelt und als 1. Geschäftsführer Kollege Wendler, 2. Bevollmächtigter Kollege Geyer gewählt. Das Büro befindet sich Wilhelmstraße 47, 2. Stod. Alle den Verband drühenden Fragen wolle man an unser Büro richten. i. l.

(.) Darlehen, Grundstücksbesitzer und Wohnungsmieter. In verschiedenen Grundstücksbesitzern ihr Geldbeutel ihr Allerheiligstes ist und sie deshalb nur dem heiligen Profit frohen, möge die übrige Menschheit dabei elendiglich zugrunde gehen. Möge wieder von neuem folgender Fall beweisen: Die durchgängige Wohnungsnot in unserem Vorort konnte dadurch etwas gelindert werden, indem die Gartenstadt Grünwinkel etwa 40 Wohnungen in Darlehen erteilen ließ, was ja noch lange nicht ausreicht, um die Wohnungsnot zu beheben. Da nur an fertig gestellten Straßen gebaut werden kann, so ist die Stadterweiterung wegen Abtretung der fraglichen Grundstücke. Gegen einige mißte das Zwangsverfahren eingeleitet werden, was im Interesse der Allgemeinheit nicht umgangen werden konnte. Da die meisten Besitzer der Grundstücke kein Hausbesitzer sind, hätte man einen Wiederkauf ihrerseits gar nicht erwartet. Aber der Egoismus kennt keine Grenzen, deshalb brachte es auch einer dieser Herren fertig, eine Beschlusse aus Ministerium zu richten mit der Begründung, daß die Wohnungsnot in Darlehen gar nicht so groß wäre wie sie bisher geschätzt wurde. — Also damit diese elende Mammonfeste nicht einen geschätzten Profit erhalten soll, wird das Ministerium von ihr frech angehen. Man sieht wieder, daß solche unüberantwortlichen Kreaturen mit ansehen könnten, wie ganze Familien eine Wohnung haben oder in menschenunwürdigen Räumen hausen müssen, um ja Bucherpreise für das Baugelände einstecken zu können. Und solche Leute können nicht genug über die angelegliche Begehrtheit der Arbeiter und Beamten schimpfen. Prüf! Teufel vor einer solch niederen Gesinnung!

p. Pausenfall und Diebstahl. Am 28. Januar, abends 6 Uhr, fuhr ein Student mit einem Personkraftwagen beim Ausweichen auf der Kaiserstraße einen Handwagen an, so daß dieser umfiel und der Führer des Handwagens, sowie ein 7 Jahre alter Knabe darunter zu liegen kam. Die genannten Personen wurden am Kopf verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Unbekannte Täter benutzten die entstandene Anwesenheit dazu, dem Handwagenführer Mantel, Brieftasche und Mütze im Gesamtwert von etwa 200 M zu stehlen.

p. Zur Anzeige gelangen: 2 Wäckermeister und ein Wirt von hier, weil sie entgegen dem Verbot Brecken herstellten und veräußerten.

Ein seltenes Arbeiter- und Angestellten-Jubiläum konnte die Eisen- und Brennholzgroßhandlung und Rebederei Haab, Kärcher u. Cie., G. m. b. H., begehen. Das Geschäft, das 1848 in Kärcherlautern vom Großvater der beiden heutigen Geschäftsführer Dr. W. Huber und O. Huber gegründet wurde, hat zweigeteilt an vielen Plätzen des In- und Auslands. Das Hauptgeschäft befand sich bis Herbst 1918 in Stuttgart, wo sodann die Firma aus Geschäftsbetrieb vertrieben wurde und ihren Hauptsitz nach Karlsruhe verlegte. Nicht weniger wie 27 Mitarbeiter sind über 20 Jahre bei der Firma beschäftigt, darunter 16 Angestellte und Arbeiter über 25 Jahre, ein Arbeiter sogar 45 Jahre. Die Jubilare der Gesellschaft in Karlsruhe und Mannheim erhielten am 25. Januar die silberne Medaille vom Verein Süddeutscher Industrieller ausgehändigt. Auf Samstag abend lud die Firma zu Ehren der Jubilare ihre Mitarbeiter von Karlsruhe und Mannheim in den „Kühlen Krug“ zu einem Bierabend mit einem delikaten Abendessen ein. Herr Geschäftsführer Dr. W. Huber hielt eine der Feier entsprechende Ansprache, in der er den Jubilaren den Dank für die treue Mitarbeit erstattete, worauf im Namen der Jubilare Herr Huber für die Ehrung dankte und zu einem dreifachen Toast auf das Haus Haab-Kärcher aufforderte. Herr Betriebsratsvorsitzender Gans sprach im Namen der Arbeiter und endete mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Für den gemütlichen Teil sorgte ein sehr reiches Programm, in hundert Reihenfolge wechselten Vorträge musikalischer, gesanglicher und bellamatorischer Art, die zu einem großen Teil von Mitarbeitern der Firma bestritten wurden, während als Berufskräfte die Herren Paschen und Müller vom Landesheater herrliche Rollen aus ihrem Repertoir vorbrachten. Alle Darbietungen wurden mit stürmlichem Beifall aufgenommen. So verlief die Feier in stimmungsvoller, familiärer und harmonischer Weise. Möge das gute Einvernehmen zwischen Mitarbeitern und Angestellten auch fernerhin andauern im Interesse von Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

p. Aminbrand. Am 29. Januar 1921 gegen 17 Uhr abends entstand in einem Hause der Kreisstraße ein Aminbrand, der durch die herbeigezogene Feuerwehr bald gelöscht werden konnte.

p. Feuer entstand in der Nacht vom 29. auf 30. Jan. in der Räucherzimmerei eines Wirtes im Stadtteil Müppur. Der entstandene Schaden betrug etwa 6000 M, da ungefähr 3 Zentner Schweinefleisch verbrannt sind.

Valuta-Bericht vom 31. Januar

Markkurs in der Schweiz 107,5. Auszahlung Holland 19,80 M per doll. Gulden. Schweiz 9,30 M per schw. Fr. England 225 M per Fund Sterl. Frankreich 400 M per frs. Newyork 68,25 M per Dollar.

Wasserstand des Rheins

Schiffersinsel 51, gef. 17; Rehl 161, gef. 14; Maxan 386, gef. 10; Mannheim 283, gef. 19 Zentimeter.

Aus dem Lande

Heiterstein, 28. Jan. Auf einer Versammlung der Viehhändler wurde festgestellt, daß der Schaden, den die Maul- und Klauenseuche bisher in Heiterstein angerichtet hat, 60.000 M beträgt.

Mannheim, 28. Jan. Der Spektateur Jan van de Braek aus Holland nannte in einer hiesigen Wirtshaus die Deutschen Schweinehunde. Das Schöffengericht verurteilte ihn deshalb wegen groben Unfugs zu 4 Wochen Gefängnis.

Neuhäusen bei Engen, 28. Jan. Gestern abend gegen 7 Uhr brach ein Teil des hiesigen Kaltwerkes nieder. Der Besitzer erleidet einen erheblichen Schaden, da der Betrieb auf längere Zeit stillgelegt werden muß. Es wird Brandstiftung vermutet.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.

Dr. Ungerer... Philosophie...

Centralverbandes... Karlsruher...

Wohnungsnot... Karlsruher...

Abends 6 Uhr... Karlsruher...

er und ein... Karlsruher...

ublium... Karlsruher...

7 Uhr abends... Karlsruher...

0. Jan. in der... Karlsruher...

ng der Vieh... Karlsruher...

an de Kraet... Karlsruher...

Manheim, 29. Jan. Der 42jährige Tagelöhner...

Willingen, 30. Jan. In einem Hof in Nordstetten...

Freiburg, 28. Jan. Während der Fabrikarbeiter...

Manheim, 29. Jan. Bei einem heiligen Gastwirt...

Eberbach, 29. Jan. Aus Coblenz ist ein amerikanischer...

Der Ueberfall in Eberbach... amerikanischer...

Kommunion... Herrenstoffe... per Meter...

Kommunikanten... Mees & Löwe... Kaiserstrasse 46...

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe... Haupt-Versammlung...

Zeitungsträger(in)... Verlag des Volksfreund...

Zeitungsträger(in)... Verlag des Volksfreund...

Zeitungsträger(in)... Verlag des Volksfreund...

Oberschlesier! Die 'Karlsruher Zeitung' schreibt amlich: Auf...

Eisenbahnverkehrsleiter: Salzburg Ort. für Gl- und...

Letzte Nachrichten Beratungen wegen der Arbeitslosigkeit...

Schweizer Volksabstimmung... Partei vom Jahre 1916...

Knielingen... Die Gemeinde Knielingen verleiht am Mittwoch...

Junge gesucht... der Luft hat Vorführer...

Häufchen... 2 belg. Meisen, 3 Mt. alt...

Volksbuchhandlung... Friedrich Stampfer: Religion ist Privatsache...

Käufe... 1. Brut (Hühner) d. Mensch...

Bäcker... Durlacher Anzeigen... Kleinverkaufspreise für Obst und Gemüse...

Bäcker... Durlacher Anzeigen... Kleinverkaufspreise für Obst und Gemüse...

der Staatsverfassung gerichtet und vom Jahre 1913 datiert...

Schriftleitung: Georg Schöpflin... Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte...

Vereinsanzeiger... Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe...

Geburten... Todesfälle... Ab Montag im Lichthof, auf Extratischen Steingutverkauf...

Ab Montag im Lichthof, auf Extratischen Steingutverkauf... Geschw. KNOPF

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Kartoffeln, Bohnen, etc.

Arbeiter! Werbet für den 'Volksfreund'... Kommunalverband Durlach-Stadt...

der Staatsverfassung gerichtet und vom Jahre 1913 datiert...

Schriftleitung: Georg Schöpflin... Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte...

Vereinsanzeiger... Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe...

Geburten... Todesfälle... Ab Montag im Lichthof, auf Extratischen Steingutverkauf...

Knielingen... Die Gemeinde Knielingen verleiht am Mittwoch...

Junge gesucht... der Luft hat Vorführer...

Häufchen... 2 belg. Meisen, 3 Mt. alt...

Volksbuchhandlung... Friedrich Stampfer: Religion ist Privatsache...

Käufe... 1. Brut (Hühner) d. Mensch...

Bäcker... Durlacher Anzeigen... Kleinverkaufspreise für Obst und Gemüse...

